



Dem
Hochehrwürdigen, Hochachtbaren und
Hochgelahrten Herrn,

S S R R S

**J. Joh. Christian
Stemlern,**

Hochverordneten Oberpfarrn und Superintend. zu Torgau,
überreichen dieses
bey seiner, den 9. Junij, 1741

erhaltenen **Doctorwürde** in der
Gottesgelahrtheit,
als ein Zeichen ihrer Ergebenheit,
Zween Ihm ehmal's Untergebene
G. S.

Leipzig, gedruckt bey Bernhard Christoph Breitkopf.



Das Buch ist dem
Herrn
Bischof
von
Magdeburg
zu
Ehren
gedruckt
in
der
Stadt
Magdeburg
im
Jahre
1711

Verkauft zu
Magdeburg
in
der
Buchhandlung
des
Herrn
Johann
Gottlieb
Hendel
auf
dem
Neuen
Markt
gegen
die
Kirche
des
Herrn
Johann
Gottlieb
Hendel
im
Jahre
1711





Haller.

O Gott, der uns besetzt, wem giebst du deine Gaben?
Der Mensch gebrauch sie nicht, er schämt sich, sie zu haben.



Lehrer, sag es uns, wie geht es immer an,
Daß, wo die Weisheit thront, der Wahmwig eifern kann?
Daß auch im Heiligthum, oft Führer, die uns lehren,
Was, wie, warum man glaubt, dem Böbel zugehören,
Der minder denkt, als wähnt? Daß man den Grund
verdeckt,

Auf dem der Beyfall ruht; mit Richterprüchen schreckt,
Mit dem Verufe troht, die innre Kraft erhebet,
Und dem, der, wenn er denkt, mit Grund in Zweifeln schwebet,
Wenn man beweisen soll, die schwere Predigt hält:
„Das längnet ja kein Mensch, das glaubt die ganze Welt.
„Wer uns nicht willig glaubt, und künstelt feine Fragen,
„Dem soll man bloß das Wort: Bernunft, schweig stille, sagen.

Nimmst so, was man vor uns geglaubet und gethan,
Die ausgelehrte Welt für eine Richtschnur an?
Soll denn der reiche Quell, den wir in uns ernähren,
Für uns nicht fruchtbar seyn, und sich umsonst verzehren?

Man weiß den milden Schaf, man weiß und wirft ihn weg.
Gab ihn der Schöpfer dir, o Thor, zu diesem Zweck?
Wer löscht ein dunkles Licht, weil es nicht helle brennet?
Vergnügt, wenn er zur Noth, was um ihn ist, erkennet,
Schützt ers mit hohler Hand, verkürzt das lange Dacht,
Damit ein neuer Blick die Dinge klärer macht:
So muß man die Vernunft nicht stürzen, sondern leiten;
Sie schreitet weit genug. Muß sie gleich oftmals gleiten:
So hält sie sich doch fest, bis daß man sie verdringt,
Und wer den Wahn umfaßt, in sein Verderben sinkt.
O Gott, der uns erschuf! wo sollen wir dich finden,
Wo man uns selber sucht die Augen zu verbinden?
Du bist. Das ist gewis! Es ist kein Geist so blind,
In dem von deinem Seyn nicht Zeugen kräftig sind.
Du bist! jedoch wofür soll dein Geschöpf dich halten?
Bist du viel oder eins? Geist, oder in Gestalten?
Man sieht für dieß und das. Ist prüfen nicht erlaubt:
So ist es einerley, was man von beyden glaubt.
„Es ist schon ausgemacht; der Wahrheit sichere Schätze
„Sind unter uns allein. Wir tragen die Gesetze
„Vom rechten Glauben vor.

Wodurch wird es bewährt?
Dieweil sich ieder mann mit uns dafür erklärt.

So glaubst du Höll und Gott, der Mutter zu Gefallen.
Wenn dieses bündig schlüßt: so muß von diesem allen
Was man vor uns geglaubt, Gespenster, Here, Geist,
Der Alb, und Doctor Faust, und wie es alles heißt,
Womit sich hier und da noch tausend Mäuler tragen,
Ein Punct des Glaubens seyn. Sie können kühnlich sagen,
Was sie zum Theil gesehn, wenn ihrer Väter Hand
Des Blocksbergs Zauberschaar gemartert und verbrannt,
Wie den der Teufel selbst geholet und zerrissen,
Wie viele vom Gesicht und Schrecken sterben müssen.
O nein. Wohl unsrer Zeit! Der forschende Verstand
Hat dieses Irrthums Wust zertrieben und verbannt.
So laßt ihn weiter gehn, so laßt ihn auch erkennen,
Warum wir einen Gott, und was wir mit ihm nennem.

Ist Gott, und wir durch ihn: so ist auch unsre Pflicht.
Allein wie dient man ihm? Wo soll der Unterricht
Von seinem Willen seyn? So weit nur Völker wohnen,
Sieht man ein jedes ihm nach eignen Dünkel frohnen,
Und jedes giebt sich recht.

„Gott hat sich offenbahret;
„Wir haben unter uns Verebrung solcher Art,
„Die ihm gefällig ist.

Kannst du uns des versichern?
„Da lies den Unterricht aus unsern heiligen Büchern.
Nicht alles ist von Gott, was man für göttlich hält.
Wo steckt die Göttlichkeit?

„Der größte Theil der Welt
„Stimmt unsrer Lehre bey: Sie ist von tausend Zungen,
„So weit nur Menschen sind, mit starker Macht gedrungen.
„Sie hat sich fortgepflanzt in langer Zeiten Keih,
„Der Gottheit heller Strahl wohnt ihr beständig bey,
„Und der Bekenner Muth ist unter Blut und Morden
„Gesteifet und bewähret, und Gott verherrlicht worden.

Dies überführt uns nicht. Hängt denn der Muselman
Mit mindrer Zuversicht an seinem Alkoran?
Hat bey dem Juden wohl die Hoffnung abgenommen,
Messias werde noch, ihn zu erheben, kommen?
Wie? Wenn ein starkes Volk, entfernt von unsrer Welt,
Des Ras Götterbuch für wahr und heilig hält,
Und durch vier Glieder pflanzt; so könnten wohl die Erben
Mit gleicher Dreustigkeit für ihre Fabeln sterben.
Denn was der Vater glaubt, das hängt den Kindern an.
Im Blut gilt Beyspiel mehr, als keine Lehre kam.
Läßt der in Sina sich die falschen Bücher nehmen?
Will sich des Ganges Volk zum wahren Licht bequemen?
Sprich: Was Befehrsucht selbst sich unter uns erwarb?
Der angefochtne Mann stirbt, wie sein Vater starb,
Er nimmt nichts neues an. Wo dieser wohl gefahren,
Da will er sich mit ihm auf gleichem Wege paaren.
„Doch niemand außer uns entdeckt die rechte Bahn.
„Der Lehren Richtigkeit, ist längstens dargethan,

„Ihr Vorzug nimmt sich aus.

Wird denn von weisen Zungen

Die lehrende Vernunft von dieser Pflicht verdrungen?
Es zeigt sich Cleveland; gekürt durch eignes Licht,
Und mit sich selber eins, kennt er die Secten nicht.
Er forscht nach Gottes Haus. Man zeigt ihm fünfzig Thüren,
Durch jede will man ihn zum rechten Himmel führen,
Zu welcher soll er gehn? Jhs Wunder, wenn er bleibt,
Da man nach ieder zu ihm mehr mit Hige treibt,
Als durch Erwegen zieht. Soll er auch da nicht grübeln,
Wo nur ein Gutes ist bey neun und vierzig Uebeln?
Bestimmt die schwere Wahl, macht einen festen Schluß:
So folgt er ohne Zwang, ob er gleich folgen muß.
Kein ander Mittel zwingt gelübte freye Geister;
Bey ihnen ist Vernunft und Ueberzeugung Meister.
„Die Ueberzeugung wirkt bey Frommen innerlich,
„Es fühlt sie, wer nur glaubt.

Nun so erkläre dich.

Soll, wer sie jetzt nicht fühlt, sie niemals fühlen können?
Jhs nicht: So mußst du mir die Wege deutlich nennen,
Woburch man sie erweckt. Gepriesen sey dein Fleiß,
O herrliche Vernunft! durch die man sieht und weiß,
Was für ein Wesen wir als einen Gott verehren,
Daß, wie, warum er uns die einzig wahren Lehren
Von ihm und unserm Heil zum sichern Leitstern giebt.
Ihr Männer, deren Geist des Glaubens Klarheit liebt,
Die ihr Vernunft und Schrift erhebt, vergleicht, verbindet,
Die ihr den Forschenden die Fackel angezündet,
Die noch, bey hier und da schon eingesunkner Nacht,
Den Weg zum Leben hell, gewiß und kennbar macht:
Habt in der Asche Dank! Wir werden euch erheben,
So lange wir aus Lust und mit Verstande streben,
Durch nicht geerdten Dienst, Gott angenehm zu seyn!
O nähme so ein Trieb doch alle Herzen ein!
Weiß du: warum bey uns viel tausend noch nicht wissen,
Daß, und warum, und wie sie Gott verehren müssen?
„Der herr giebt Gnad und Licht, und nimmt sie, wem er will;
„Ich darf nicht Richter seyn; er thut's, ich schweige still.

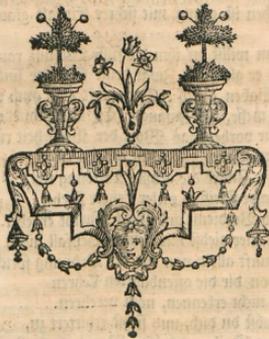
Und du erröthest nicht, dem Himmel bezuzumessen,
Was du bey deiner Pflicht, vielleicht mit Fleiß, vergessen?
Schau doch die kleine Zahl so freyer Bürger an,
Die, was die Feder lehrt, mit Nutzen lesen kann:
Und überdenke denn das Heer von Millionen,
Die durch das weite Land in Schloß und Hütten wohnen,
Da keiner mehr von sich und Höll und Gott erfährt,
Begreifet, glaubt und thut, als ihm dein Mund erklärt,
Des Pöbels einzig Buch. Der soll sie unterrichten,
Von ihres Glaubensgrund, und heilsam frommen Pflichten.
Meynst du, daß wenn er oft mit Hiß und Geiser schäumt,
Und die Vernunft verbannt, des Guten Same keimt?
Es ist kein Geist so klein, und hält sich so geringe,
Er glaubt, daß ihm auch oft ein sicherer Schluß gelinge,
Auch er will Richter seyn. Trag ihm die Lehre vor,
Ein überdachtes Wort tritt in sein leichtes Ohr,
Und dringer in sein Herz. Laß ihn in deinen Gründen
Vernunft und Licht und Kraft und Ueberzeugung finden;
Sein weicher Wille nimmt den besten Wandel an.
Und dann verühme dich, du hast dein Amt gethan.

„Dem Schwachen ist genug, mit sicherer Einfalt glauben.

O warum willst du ihm die süße Wollust rauben,
Zu wissen, wie er glaubt? Zwar deine Schüler sind
Sich nicht an Gaben gleich: Doch lenkt man auch ein Kind
Durch Gründe mehr, als Zwang. Es läßt sich jeder führen,
Es muß ihn nur vorher das Wort der Wahrheit rühren.
Fällt dieses dir zu schwer: So laß es andern zu;
Damit der reinste Zweck die größte Wirkung thu,
Wonach der fremde Fleiß so vieler Lehrer strebet,
Die Einsicht und Verdienst und Gottesfurcht erhebet.
Sieh; du und keiner giebst mir deinen Beyfall nicht,
Wenn die Vernunft allein von Gottes Ordnung spricht;
Ich aber kann von dir die offenbahreten Lehren
Ohn ihre Hülfe nicht erkennen, noch verehren.
Weswegen sträubst du dich, und siehst erbittert zu,
Daß sie zu unserm Heil uns kräftig Vorjuch thu?

Der Schöpfer hat uns nie dieß innre Licht verliehen,
Daß man, mit Willen blind, sich seinem Schein entziehen
Und es erfrühen soll. Die Gaben seiner Huld
Sind uns zum besten da. Es kömmt von unsrer Schuld,
Wenn der Gebrauch uns täuscht. Soll uns die Furcht bewegen,
Was einmal trügen kann, auf immer wegzulegen?
Das heißt die Klugheit nicht. Wir nehmen, weil man kann,
Vernunft und Schrift zugleich zu Glaubensführer an.

O Stenler! dein Verdienst ist mit dem höchsten Loden
Der Lehrenden im Volk geschmückt und herrlich worden!
Du billigst doch den Fleiß, der sich in uns bestrebt,
Und nach des Beyfalls Grund nicht sonder Fortgang strebt;
Aus Deinem Unterrichts, den wir vordem genossen,
Durch Deine Leitungen ist dieß uns zugeflossen.
Bergdanne, daß es ist der reinste Dank bekennet,
Dein rüchtig Lob verschweigt, für Dich voll Ehrfurcht brennet,
Und Torgau glücklich preist. Wie ist ein Ort zu preisen,
Den Lehrer Deiner Art vom Glauben unterweisen!



78 M 496

ULB Halle 3
001 618 148



TA-506
K118
1017





Dem
Hochehrwürdigen, Hochachtbaren und
Hochgelahrten Herrn,

A C K K S

Christian

mlern,

n und Superintend. zu Torgau,

ehen dieses

n 9 Hornung, 1741

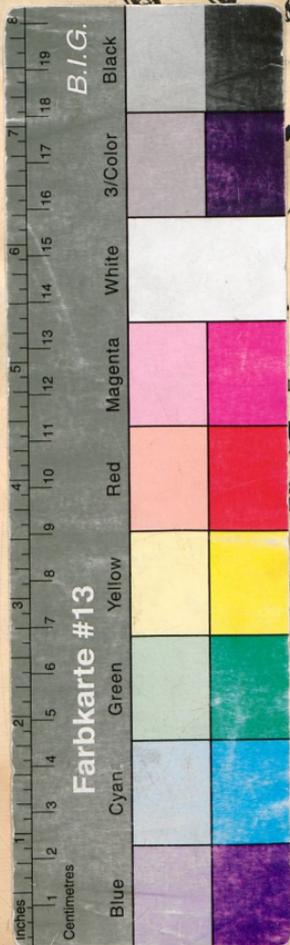
ectorwürde in der
gelahrtheit,

ihrer Ergebenheit,

chmals Untergebene

. S.

ernhard Christoph Breitkopf.



211.

